

800. Todestages der Eleonore von Aquitanien hg. Sammelband will eine Quintessenz dessen bieten, was in den letzten Jahrzehnten zum Leben, Wirken und Nachleben dieser Königin erforscht wurde. Dabei wird auch kunstgeschichtlichen und literarischen Fragen ein breiter Raum eingeräumt. – Der Hauptteil der Aufsätze beschäftigt sich mit Eleonores Leben und ihren politischen Aktivitäten. Während Elizabeth A.R. BROWN, *Eleanor of Aquitaine Reconsidered: The Woman and Her Seasons* (S. 1–54, 3 Abb.), ihren viel beachteten Aufsatz von 1976 (*Eleanor of Aquitaine: Parent, Queen and Duchess*) einer kritischen Prüfung unterzieht, untersucht Marie HIEVERGNEAUX, *Queen Eleanor and Aquitaine, 1137–1189* (S. 55–76), an Hand der überlieferten Urkunden die Rolle Eleonores in Aquitanien während der Regierungszeit ihrer beiden Gatten und kommt zu dem Schluß, sie habe zur Zeit ihrer ersten Ehe nur wenig tatsächliche Macht besessen, sei von 1168–1173 in die Nähe des „decision-making process“ (S. 73) gerückt, ohne jedoch vor dem Tode Heinrichs II. je völlig Anteil daran gehabt zu haben. – Ralph V. TURNER, *Eleanor of Aquitaine in the Governments of Her Sons Richard and John* (S. 77–95), und Jane MARTINDALE, *Eleanor of Aquitaine and a „Queenly Court“?* (S. 423–439), gehen der Frage der Wirkungsmöglichkeiten Eleonores während der Regierungszeit ihrer Söhne nach. T. betont, Eleonore habe ihre letzten 15 Jahre vor allem darauf verwandt, ihren Söhnen das angevinische Reich intakt zu bewahren, während M. nachzuweisen sucht, daß sie nach 1189 zunächst in England und dann in Aquitanien eine wahrlich königliche Gewalt ausübte. – Eleonores persönliche Lebensumstände stehen im Mittelpunkt der Beiträge von James A. BRUNDAGE, *The Canon Law of Divorce in the Mid-Twelfth Century: Louis VII c. Eleanor of Aquitaine* (S. 213–221), und Constance Brittain BOUCHARD, *Eleanor’s Divorce from Louis VII: The Uses of Consanguinity* (S. 223–235), die noch einmal aus der Sicht des kanonischen Rechts und unter dem Aspekt der politischen Instrumentalisierung von Verwandtschaftsbeziehungen auf die Scheidung von 1152 eingehen, sowie von Andrew W. LEWIS, *The Birth and Childhood of King John: Some Revisions* (S. 159–175), und Miriam SHADIS / Constance Hoffman BERMAN, *A Taste of the Feast: Reconsidering Eleanor of Aquitaine’s Female Descendants* (S. 177–211), die sich mit ihren Kindern beschäftigen, ersterer mit Johann Ohneland, letztere v. a. mit dem Schicksal und der politischen Rolle von Eleonores Töchtern und Enkelinnen sowie deren Vorliebe für den Zisterzienserorden. – Um die Aussage zu relativieren, Eleonore habe „alone of all her sex“ (S. 118) gestanden, sind zwei Beiträge ihren unmittelbaren Vorgängerinnen als englische Königinnen gewidmet: Lois L. HUNECUTT, *Alianora Regina Anglorum: Eleanor of Aquitaine and Her Anglo-Norman Predecessors as Queens of England* (S. 115–132), und Heather J. TANNER, *Queenship: Office, Custom, or Ad Hoc? The Case of Queen Matilda III of England (1135–1152)* (S. 133–158). – Ihr Verhalten ihren Kindern und Gatten gegenüber wird an dem anderer adliger Frauen im normannisch-angevinischen Bereich gemessen von RáGena C. DEARAGON, *Wife, Widow, and Mother: Some Comparisons between Eleanor of Aquitaine and Noblewomen of the Anglo-Norman and Angevin World* (S. 97–113). – Abschließend sei noch erwähnt der kühne Versuch von John Carmi PARSONS, *Damned If*